Nr. 96 Sommer 2026

teilen macht reich

Volksvereins Zeitung

Die eigenen Stärken entdecken

Einen guten Rat zu bekommen ist im Alltag oder in besonderen Lebenssituationen sehr wertvoll. Das kann Perspektiven eröffnen. Im Sprichwort „Guter Rat ist teuer“ wird das besonders deutlich. Wirklich hilfreiche und gute Ratschläge sind schwer zu bekommen.

Beim Volksverein gehört der gute Rat, die professionelle Beratung für die Menschen, die dort beschäftigt sind, schon immer dazu. Denn die Arbeitslosenberatung im ganzheitlichen Sinne begleitet die Menschen in ihrer gesamten Lebenssituation. Sie unterstützt nicht nur bei der Suche nach einer Arbeitsstelle, sondern auch bei persönlichen, familiären, gesundheitlichen, sozialen oder finanziellen Herausforderungen, die einer Arbeitsaufnahme im Wege stehen können. Wichtig ist dabei, Hilfe zur Selbsthilfe anzubieten, individuelle Stärken und Ressourcen zu erarbeiten sowie Perspektiven für die Arbeit und ein gelingendes Leben zu entwickeln. Ziel ist es in der Beratung mit den Menschen, die im Volksverein angebunden sind, wieder ihr Selbstbewusstsein zu stärken, ihnen Selbsttätigkeit und menschliche Würde zurückzugeben. So kann Integration in Erwerbsarbeit und in gesellschaftliche Bezüge wieder gelingen.

Zuspruch
ist im Volksverein
in der Beratungsarbeit,
immer da und
Grundlage der Arbeit
mit den Menschen

Beratungsarbeit im Sozialdienst im Volksverein ist oftmals ein längerer Prozess. Es gibt Rückschläge, es muss wieder aufgebaut werden, es gibt gesellschaftspolitische Veränderungen, die konkrete Auswirkungen auf die Menschen im Volksverein haben. In einer gesellschaftlichen Stimmung, die Langzeitarbeitslose oder Migranten verstärkt an den Rand drängen, tut es gut, von Fähigkeiten und Stärken zu sprechen und auch einmal ein Lob und eine Anerkennung zu erfahren. Du bist als Mensch, so wie du bist, gut und im christlichen Sinne „ein Kind Gottes“ und damit wertvoll. Solch ein Zuspruch ist im Volksverein im Sozialdienst, in der Beratungsarbeit, immer da und Grundlage der Arbeit mit den Menschen.

Der Zuspruch und der „gute Rat“ sind sprichwörtlich teuer: Die unabhängige Beratungsarbeit durch den Sozialdienst im Volksverein ist gewollt und muss finanziert werden, weil sie zumeist zusätzlich ist. Daher ist es gut, dass es rund um den Volksverein viele Menschen gibt, welche die Arbeit in Beschäftigung, Bildung, Begleitung und Beratung auch finanziell unterstützen. Dazu gehört auch das Bistum Aachen, dem eine solche Form der Beratungsarbeit im ganzheitlichen Sinne wichtig ist. Dazu gehören auch Sie als Unterstützer*innen und Spender*innen. Dafür möchten wir herzlich Dank sagen und bitten, uns weiter wohlgesonnen zu bleiben.

Johannes Eschweiler

Verlässlichkeit – Kultur schafft Begegnung

Anfang Juli wurde der Geschäftsbericht mit der Bilanz für das Jahr 2025 der Öffentlichkeit vorgestellt.

Das Geschäftsjahr 2025 schließt mit einer schwarzen Null ab. Das Jahr startete gut mit erneut mehr Personen, die durch die Arbeit erreicht wurden. Dies bedeutet: Mehr Plätze in Beschäftigung und Beratung. Auch die Quote der Arbeitsvermittlungen konnte wieder gesteigert werden. Die Umsätze in den Secondhand-Shops entwickelten sich erfreulich. Wermutstropfen war, dass das Fahrradprojekt beendet werden musste. Am 9. 9. wurden große Teile des Volksvereins bei einem Hochwasser überschwemmt.

Die Beseitigung der Schäden nahm die nächsten Monate in Anspruch. Erfreulich hierbei, dem Auftrag des Volksverein, nämlich bilden, arbeiten, begegnen, beraten konnte auch das Hochwasser nichts anhaben und die Menschen wurden uneingeschränkt erreicht.

Im 43. Jahr steht der Volksverein nun an der Seite der Menschen. Immer verlässlich. Der Geschäftsbericht zeigt vieles ausführlich in Wort und Bild und ist eine interessante Lektüre. Er liegt gedruckt in der Betriebsstätte aus, wird auf Wunsch per Post zugesandt und steht auch als Download auf der Webseite des Volksvereins zur Verfügung.

Stiftung Volksverein

Volksverein Mönchengladbach
gemeinnützige Gesellschaft gegen Arbeitslosigkeit mbH

Jünter war auch dabei

Rückblick auf den Tag der offenen Tür

Trotz hochsommerlicher Temperaturen durfte das Team des Volksvereins Mönchengladbach zahlreiche Besucherinnen und Besucher zum Tag der offenen Tür an der Geistenbecker Straße begrüßen. Die Hitze stellte alle zwar vor eine besondere Herausforderung, tat der guten Stimmung jedoch keinen Abbruch.

Mit einem abwechslungsreichen Programm, vielen Mitmachaktionen und spannenden Einblicken in die vielfältige Arbeit des Sozialunternehmens wurde der Tag zu einem gelungenen Fest der Begegnung.

Viele Sonnenbrillen waren am Start. Und Jünter mischte sich einfach unters Volk.

Unter dem Motto „Bilden, Arbeiten, Begegnen, Beraten“ konnten sich die Gäste über die zahlreichen Projekte und Arbeitsbereiche des Volksvereins informieren. Geschäftsführer Matthias Merbecks führte durch den Betrieb und berichtete auch über die Folgen des Hochwassers im vergangenen Jahr sowie den erfolgreichen Wiederaufbau der betroffenen Räume.

Großes Interesse weckte der Erlebnisparcours „In den Schuhen der Anderen“. Hier konnten Besucherinnen und Besucher selbst erfahren, wie herausfordernd alltägliche Aufgaben mit körperlichen Einschränkungen oder anderen Belastungen sein können. Mit Gewichten an Armen und Beinen, einer fixierten Hand, einer Sehbeeinträchtigung oder einem Kinderwagen ausgestattet, wurden scheinbar einfache Aufgaben plötzlich zu echten Herausforderungen. Das EhAP-Projekt informierte über seine wichtige Arbeit mit wohnungslosen sowie von Wohnungslosigkeit bedrohten Menschen und zeigte auf, wie Beratung und Begleitung neue Perspektiven eröffnen können.

Auch die Werkstätten und Projekte des Volksvereins präsentierten sich eindrucksvoll. In der Geistenbecker Ölmühle wurde die Herstellung des kalt gepressten Rapsöls anschaulich erklärt, während die Schreinerei ihre handwerklichen Arbeiten vorstellte. FairWertung informierte über den nachhaltigen Umgang mit gebrauchter Kleidung. Beim Showkochen wurde mit regionalen Zutaten und dem hauseigenen Rapsöl ein leckeres Pesto zubereitet – ganz im Sinne von Nachhaltigkeit und bewusstem Umgang mit Lebensmitteln.

Besonders beliebt waren das Kleiderangeln, die große Tombola mit attraktiven Gewinnen sowie zahlreiche Mitmachangebote für Kinder und Familien. Ein besonderes Highlight war der Besuch von Jünter, dem beliebten Maskottchen von Borussia Mönchengladbach, das für viele strahlende Gesichter und zahlreiche Erinnerungsfotos sorgte. Für die passende musikalische Begleitung sorgten das Akkordeonensemble Giocoso und der Singer-Songwriter Philipp (PhilStreetMusic). Mit schwungvollen Akkordeonklängen und eigenen Liedern luden sie die Gäste zum Verweilen und Genießen ein.

Bei Speisen und kühlen Getränken bot sich den Gästen die Gelegenheit, mit Mitarbeitenden, Teilnehmenden und Ehrenamtlichen ins Gespräch zu kommen und die Arbeit des Volksvereins aus nächster Nähe kennenzulernen. Dabei wurde deutlich, dass der Volksverein weit mehr ist als ein Beschäftigungsträger: Er ist ein Ort der Begegnung, der Bildung und der gelebten Solidarität, an dem Menschen neue Perspektiven entwickeln und gesellschaftliche Teilhabe erfahren können.

Der Volksverein bedankt sich herzlich bei allen Besucherinnen und Besuchern, den zahlreichen Mitwirkenden, Kooperationspartnern sowie den vielen Helferinnen und Helfern, die zum Gelingen dieses schönen Tages beigetragen haben.

Susanne Ciernioch

Das Potenzial der Einzelnen erkennen

Stefanie Neumann, Leiterin des Sozialdienstes des Volksvereins, im Gespräch

Sie erzählt von einer Beratungssituation aus den letzten Tagen: ein junger Mann mit Suchtproblemen und einem schmerzhaften Nervenleiden hat weder Papiere noch eine Meldeadresse. Derzeit wird keine Grundsicherung gezahlt. „Es dreht sich, irgendetwas fehlt immer, was du gerade brauchst“ weiß Stefanie Neumann aus vielfältiger Erfahrung. Für den Moment hilft ein kleiner Vorschuss zur Überbrückung, bis die Grundsicherung wieder auf dem Konto ist.

Der Einstieg ist oft das offene Info-Gespräch jeden Donnerstag. Es kommen Personen, die vom Jobcenter wegen einer Arbeitsgelegenheit (AGH) geschickt wurden, oder sogenannte „Selbstmelder“, die durch andere von den Angeboten des Volksvereins gehört haben. „Eine willkommende Atmosphäre ist dabei entscheidend. Wir müssen möglichst viel von den Menschen kennenlernen“, erklärt die Sozialdienst-Chefin. „Wichtig ist nicht die Arbeitsgelegenheit an sich, sondern die persönliche Entwicklung des Menschen, dem wir sagen: ‚Montag fängst du an. Was traust du dir zu?‘“.

Es sind oft komplexe Problemlagen, die die Leute mitbringen.

> weiter

Für manche, die vom Jobcenter geschickt wurden, beginnt das schon mit dem Fehlen jeglicher Motivation. Der Druck durch das Jobcenter steigt, seitdem die Sanktionen wieder eingeführt wurden. Häufig sind finanzielle Schwierigkeiten, Umgang mit Behörden, Angstzustände, Einsamkeit oder Anbindung an therapeutische Hilfen Themen der Beratungen. Eine besondere Schwierigkeit bei derzeit 25 Personen ist fehlende Sprachkenntnis. Es gibt 7 besondere Maßnahmenplätze, die teilweise aus dem bistümlichen Migrationsfond finanziert werden. Zwei niederschwellige Deutschkurse werden im Volksverein durchgeführt. Von da aus schaffen es einige in die offiziellen Kursmaßnahmen mit Zertifikatsvergabe.

Ein neues Format ist die aufsuchende Beratung im Kooperationsprojekt „MG Nahdran“ mit dem städtischen Integrationsmanagement und dem SKM. Dessen Zielgruppen sind neu Zugewanderte aus der EU und von Wohnungslosigkeit Bedrohte. Die zuständige Kollegin trifft die Betroffenen dort, wo sie sind, etwa in Hilfeeinrichtungen oder auch auf der Straße. „Überhaupt sind Netzwerke nötig, auch weil die Problemlagen schwieriger werden“, weiß Stefanie Neumann. „Wir verweisen auch auf externe Hilfsangebote, etwa die Schuldner- oder die Suchtberatung oder den Mieterschutzbund. Und oft müssen wir den Energieversorger kontaktieren.“

Intensive Beratung bekommen nicht nur alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Maßnahmen des Volksvereins und des Ambulant betreuten Wohnens. „Auch Menschen aus dem TaK und Besucherinnen und Besucher unseres offenen Treffpunkts OASE bringen Fragen mit, die wir mit ihnen bearbeiten. Wir machen auch Konfliktberatung, wenn in einem unserer Arbeitsteams die Zusammenarbeit nicht klappt.“

Achim Hoeps und Stefanie Neumann

Wenn Stefanie Neumann „Wir“ sagt, meint sie die sieben Frauen und den einen Mann, die im Sozialdienst des Volksvereins arbeiten. Nach den Vorgaben des Jobcenters kümmern sie sich um je 40 zu Beratende, die beim Volksverein schlicht Teilnehmende genannt werden. „Die Arbeit ist oft besonders belastend durch die Abgehängtheit der Menschen. Der Sozialdienst arbeitet deshalb unter regelmäßiger Supervision.“ Und in besonderen Krisensituationen kommt die Leiterin hinzu, um die Kolleginnen zu unterstützen und zu schützen. Jede und jeder im Volksverein hat einen persönlichen Ansprechpartner im Sozialdienst. „Wir haben ein echt cooles Team, engagiert und sehr kollegial.“

In sogenannten „Schnittstellengesprächen“ ist ein regelmäßiger und vertraulicher Kontakt organisiert zwischen den jeweils Zuständigen des Sozialdienstes und den Anleiterinnen und Anleitern der einzelnen Arbeitsbereiche, die für die arbeitsbezogene Qualifizierung zuständig sind. Damit soll die Arbeitsmarktfähigkeit der Teilnehmenden gefördert werden. Gute Vermittlungszahlen zeigen an, dass das erfolgreich ist.

Stefanie Neumann betont die Professionalität der Beratungsarbeit. „Beratung in der sozialen Arbeit ist etwas anderes als ein guter Ratschlag! Die Leute in unserem Team sind durch ihr Studium qualifiziert in Methoden und Strategien professioneller Beratung.“ Der Beratung geht es um die Persönlichkeitsentwicklung des Gegenübers durch Hebung und Aktivierung der je individuellen Ressourcen. „Ziel der Beratung ist, die individuellen Entwicklungsmöglichkeiten auszuschöpfen. Dabei helfen wir. Das ist unser Job: zu erkennen, welches Potenzial die Einzelnen jeweils haben“, beschreibt die Sozialdienst-Leiterin die zentrale Aufgabe.

Wir haben Möglichkeiten, aus der Hilflosigkeit herauszukommen.

„Wir haben Möglichkeiten, aus der Hilflosigkeit herauszukommen“, sagt sie. „Wenn ich so erzähle – ich hab’ schon ’nen coolen Job hier!“

Das Gespräch führte Achim Hoeps

Unterstützte Selbständigkeit

Beratung im Ambulant betreuten Wohnen

Der Volksverein bietet für Menschen, die sich in besonderen Lebenslagen und sozialen Schwierigkeiten befinden, Ambulant betreutes Wohnen gemäß § 67 ff SGB XII an.

Es handelt sich um Beratung und Unterstützung zur Bewältigung individueller Themen und Problemlagen. Wohnungsangelegenheiten, finanzielle Schwierigkeiten, der Umgang mit Behörden und Ämtern sowie die Bearbeitung von Post können ebenso Themen sein wie alltagsnahe Unterstützung, z.B. bei der Planung und Durchführung von Einkäufen und Hausarbeiten. Vielfach geht es auch um persönliche Konflikte, familiäre Probleme sowie die gesundheitliche Situation und psychische Beeinträchtigungen.

Das Angebot ist freiwillig und verbindlich. In der Beratung werden individuelle Schwerpunkte und Fähigkeiten respektiert und gestärkt. Im Gespräch wird Raum gegeben, persönliche und aktuelle Themen zu erörtern und zu reflektieren. Die begleiteten Menschen behalten ihre Selbständigkeit und werden darin unterstützt. So können individuelle Strategien und Lösungsansätze entwickelt und umgesetzt werden.

Die Beratung wird ergänzt durch praktische Unterstützung. Diese wird individuell auf die Bedürfnisse und Fähigkeiten der einzelnen Personen abgestimmt. Sie dient dem Erhalt und der Förderung von Selbstbestimmung und Selbständigkeit. So kann es gelingen, dass Menschen nach einer Zeit der Begleitung wieder ohne diese zurechtkommen. Alternativ kann auch eine Überleitung zu anderen Hilfsangeboten erfolgen. In jedem Fall werden Respekt und Wertschätzung gelebt.

Zwischen Effizienz und Ausgrenzung

Der Kommentar von Matthias Merbecks

Beratung, z.B. im Jobcenter, hat einen klaren Zweck: Sie soll Menschen befähigen, informierte Entscheidungen zu treffen, Krisen zu bewältigen und gesellschaftliche Teilhabe zu sichern. Gute Beratung richtet sich vor allem nach den Bedürfnissen der Ratsuchenden. Doch genau hier zeigt sich aktuell eine problematische Entwicklung: Immer mehr öffentliche Beratungsangebote werden digitalisiert, standardisiert und in virtuelle Räume verlagert – mit erheblichen Folgen für jene, die ohnehin am Rand stehen.

Auf den ersten Blick erscheint diese Entwicklung plausibel. Digitale Angebote sind kostengünstiger und rund um die Uhr verfügbar. Sie lassen sich leichter steuern und auswerten, versprechen einheitliche Qualität und schnelle Zugänge. Für viele Menschen bedeutet das tatsächlich einen Gewinn an Flexibilität. Wer digital affin ist, profitiert von Online-Beratungen, Chatbots oder standardisierten Formularen.

Doch diese Logik greift zu kurz. Denn Beratung ist kein rein technischer Prozess, sondern ein Beziehungsgeschehen. Sie lebt von Vertrauen, von Empathie und vom Eingehen auf individuelle Lebenssituationen. Standardisierte Abläufe können diese Komplexität nur begrenzt abbilden. Gerade Menschen in schwierigen Lebenslagen – etwa ältere Personen, Menschen mit geringer Bildung, Sprachbarrieren oder psychischen Belastungen – stoßen an digitale Hürden. Für sie bedeuten virtuelle Beratungsformen nicht mehr Zugang, sondern oft weniger.

Die sogenannte „digitale Kluft“ ist dabei gelebte Realität. Wer keinen sicheren Internetzugang hat, sich im Umgang mit digitalen Plattformen unsicher fühlt oder schlicht den persönlichen Kontakt braucht, wird durch die neue Beratungslogik faktisch ausgeschlossen. Der Anspruch öffentlicher Daseinsvorsorge, allen Bürgerinnen und Bürgern gerecht zu werden, gerät so ins Wanken.

»Echte Beratung braucht mehr als ein funktionierendes System – sie braucht echte Menschen.«

Hinzu kommt ein weiterer Aspekt: Standardisierung kann Beratung entmenschlichen. Wenn Abläufe vorgegeben, Gesprächsleitfäden strikt eingehalten und individuelle Spielräume eingeschränkt werden, geschieht „Verwaltungsberatung“ statt einer echten Unterstützung. Ratsuchende fühlen sich nicht selten abgefertigt statt verstanden. Das untergräbt Vertrauen und führt oft dazu, dass Hilfe zu spät oder gar nicht in Anspruch genommen wird.

Die politische Strategie, Beratung effizienter zu gestalten, ist nicht per se falsch. Effizienz darf aber nicht zum Selbstzweck werden. Wenn die Optimierung von Strukturen dazu führt, dass genau die Menschen aus dem System fallen, die Unterstützung am dringendsten benötigen, verfehlt sie ihren Kernauftrag.

Was es stattdessen braucht, ist ein ausgewogener Ansatz: Digitalisierung als Ergänzung, nicht als Ersatz. Digitale Angebote können niedrigschwellige Einstiege bieten – ersetzen aber nicht die persönliche Begegnung. Beratungslandschaften müssen vielfältig bleiben: mit analogen, hybriden und aufsuchenden Formaten. Nur so lässt sich sicherstellen, dass niemand verloren geht.

Politik ist hier in der Verantwortung, Rahmenbedingungen zu schaffen, die Qualität vor Quantität stellen. Dazu gehört auch, Beratungsangebote ausreichend zu finanzieren und Fachkräfte nicht allein mit standardisierten Instrumenten auszustatten, sondern ihnen Zeit und Handlungsspielräume zu geben. Denn echte Beratung braucht mehr als ein funktionierendes System – sie braucht echte Menschen.

Mehr als nur ein guter Rat

Wie Vielfalt in der Sozialarbeit der Schlüssel zum Erfolg ist

Vier Fragen, gestellt von Stefanie Neumann, und jeweils drei Antworten: Sina, Britta und Felix aus dem Sozialdienst begleiten Menschen in Arbeitsgelegenheiten.

Das Studium liefert die Theorie, die Praxis fordert Flexibilität. Welche fachlichen Werkzeuge oder Methoden helfen dir in der Praxis am meisten weiter?

Sina: Aus dem Studium nehme ich vor allem Grundhaltungen wie Ressourcenorientierung und systemisches Denken mit. In der Praxis hilft mir aber am meisten die Beziehungsarbeit selbst als „Methode“. Dabei ist mir das Aktive Zuhören, eine motivierende Gesprächsführung und eine klare aber immer wertschätzende Kommunikation besonders wichtig.

Britta: Obwohl der Studiengang, in dem ich studiert habe, recht praxisorientiert war, ist die berufliche Praxis völlig anders und wächst mit jedem Fall. Ein großer Punkt ist dabei die Einzelfallhilfe. Basis ist hier für mich der Beziehungsaufbau. Mittels professioneller Gesprächsführung werden gleich im ersten Info-Gespräch eine erste Anamnese und soziale Diagnostik erhoben. Dieses erste Gespräch ist mir sehr wichtig, oft zeigen sich hier direkt die Problemlagen, was mögliche Ressourcen sein können und welche Perspektiven in Frage kommen. Ich bevorzuge eine motivierende Gesprächsführung. In besonders komplexen Fällen finde ich die kollegiale Fallberatung und „Runde Tische“ mit anderen Institutionen in multiprofessioneller Zusammenarbeit sehr hilfreich.

Felix: Mein Ansatz ist eigentlich sehr pragmatisch. Ich versuche, die Probleme gemeinsam mit den Teilnehmenden anzugehen. Mir ist wichtig, dass die Teilnehmenden dabei auch wirklich verstehen, was gerade gemacht wird und warum. Im besten Fall schafft man es sogar, sie so zu aktivieren, dass sie ihre Herausforderungen am Ende selbstständig lösen können. So kann die Selbstwirksamkeit gestärkt werden.

> weiter

Zwischen Bürokratie und Beziehungsarbeit: Wie würdest du deinen persönlichen Arbeitsstil beschrieben? Welche Rolle spielt dabei z.B. Struktur, Humor, Kreativität?

Sina: Mein Arbeitsstiel ist stark beziehungsorientiert. Ich glaube, dass in unserem Arbeitsbereich Vertrauen und Wertschätzung die Grundlage für Veränderung bei den TeilnehmerInnen darstellt. Für den bürokratischen Anteil meiner Arbeit helfen mir meine planerischen und organisatorischen Fähigkeiten sehr, den Gesamtüberblick zu behalten und keine Fristen zu verpassen.

Britta: Ich arbeite gerne mit einer Mischung aus vorgegebenen festen Strukturen und einem freien Raum für situative Möglichkeiten. Ich bin gerne kreativ, nicht nur in der Gestaltung von Bildungsangeboten, sondern auch beim Finden von diversen Lösungen in allen Bereichen. Ich denke oft pragmatisch und analytisch, hierzu nutze ich mein gesamtes Wissen und meinen Erfahrungsschatz. Insbesondere im Umgang mit Netzwerk- und Kooperationspartnern ist ein gewisser Humor recht nützlich, auch um nicht an den behördlichen Verrücktheiten zu verzweifeln. Ich bringe gerne meine Ideen ein und übernehme Verantwortung, aber ich freue mich genauso darüber und ziehe mit, wenn andere sich einbringen.

Felix: Ich bin selbst eher ein strukturierter Mensch, und ich merke, dass ich auch viel besser in die Problemlagen der Teilnehmenden reinkomme, wenn wir die Probleme gemeinsam aufschlüsseln und versuchen, sie zu ordnen. Die Hilfemaßnahmen, die dann folgen, strukturiere ich ebenfalls zusammen mit den Teilnehmenden, und wir sortieren das dann auch nach Dringlichkeit. Weil wir mit ganz unterschiedlichen Menschen arbeiten, die mit völlig verschiedenen Problemen zu uns kommen, ist natürlich auch Kreativität total wichtig.

In der Arbeitsmarktförderung wird Erfolg oft an Vermittlungsquoten gemessen. An welchen – vielleicht unsichtbaren- Meilensteinen misst du deinen Erfolg?

Sina: Vermittlungsquoten sind nur Zahlen, die aber nicht das Gesamtbild widerspiegeln. Für mich zeigen sich Erfolge in persönlichem Wachstum der TeilnehmerInnen, der für Außenstehende oder im Sinne der Vermittlungsquoten unsichtbar bleibt. – Beispielsweise wenn das Selbstvertrauen eines Einzelnen wächst, er oder sie es schafft, pünktlich zu erscheinen, was vorher ein großes Problem darstellte, oder im allgemeinen Entwicklung sichtbar wird und Dinge geschehen, die bislang undenkbar erschienen.

Britta: Für mich ist Erfolg grundsätzlich etwas Individuelles. An dieser Stelle finde ich unser Motto „teilen macht reich“ sehr schön. Ich freue mich, wenn du dich freust - mein Erfolg ergibt sich aus deinem Erfolg. Jeder Teilnehmer steht an einer anderen Stelle in seinem Leben. So unterschiedlich wie die Menschen sind, so unterschiedlich sind ihre Voraussetzungen, Bedürfnisse und Ziele. Somit ist

„teilen macht reich“ heißt:
Ich freue mich, wenn du dich freust.
Mein Erfolg ergibt sich
aus deinem Erfolg.

für jeden Teilnehmenden der persönliche Erfolg auch unterschiedlich. Ich habe das große Glück, auch das kleine Glück sehen zu können. Meistens ist die Summe der kleinen Schritte ein Meilenstein.

Felix: Erfolge messe ich individuell, je nach Person. Die Vermittlung auf den ersten Arbeitsmarkt ist natürlich das übergeordnete Ziel. Aber damit das langfristig auch funktioniert, müssen häufig erst andere Schwierigkeiten in verschiedensten Bereichen gelöst werden. Und wenn das klappt, ist das für mich schon ein großer Erfolg.

Wir begleiten sehr viele unterschiedliche Menschen. Wenn du auf die letzten Wochen zurückschaust, gab es eine Geschichte, Entwicklung oder Wendung, die dich besonders berührt oder überrascht hat?

Sina: Ja, so etwas geschieht zum Glück immer wieder. Wenn eine Person widerwillig ggf. sogar unter Androhung von Leistungskürzungen des Jobcenters bei uns ankommt und ich dann beobachten kann, dass diese Person sich schon nach kurzer Zeit öffnet, sich sichtlich wohlfühlt und auch über den Arbeitsbereich hinaus sich mit persönlichem Engagement im Volksverein einbringt, an Festen teilnimmt und sich als Teil der Gemeinschaft versteht, berührt mich das sehr und zeigt mir, was unsere Arbeit im Einzelnen bewirken kann.

Britta: Ja, es gibt immer wieder Entwicklungen, die mich besonders erfreuen, Wendungen die mich überraschen oder Geschichten, die mich berühren. Ein/e Teilnehmer/in hatte ich schon fast zwei Jahre begleitet. Sie/Er war immer etwas mürrisch und wortkarg, erzählte nur das Nötigste und wollte nicht begleitet werden. Die Person ist wie viele andere psychisch und körperlich beeinträchtigt. Die Gespräche dazu waren jedoch meist kurz und knapp. Das Leid der Person konnte ich sehen. Bei einer Gelegenheit war der Moment passend und ich stellte eine Frage, wodurch sich die Person zum ersten Mal wirklich öffnete. Einige Zeit später gab es für die Person kein „weiter so“ mehr wie bisher und sie/er begann sich um sich und seine Gesundheit zu kümmern.

Felix: Ich freue mich grundsätzlich, wenn die Teilnehmenden die Motivation finden, perspektivisch etwas zu ändern. Und ich freue mich besonders, wenn sich unsere Teilnehmenden für eine Ausbildung entscheiden und ich den vorherigen Prozess dorthin begleiten durfte. Und wenn sie die Ausbildung dann auch tatsächlich bekommen, ist das natürlich einfach toll.

Einladung

„Zu Tisch – Alle?!“

Edmund Erlemann Platz

Sa 29.8. 2026 10 h

Fest des Teilens

Gemeinsam frühstücken und teilen, was man hat

Wir laden alle herzlich ein zum gemeinsamen Frühstück, zu Gesprächen und Aktionen. Neben Infoständen und Kinderprogramm besteht dieses Jahr die Möglichkeit, selbst Porzellangeschirr zu bemalen.
Und wie immer gilt: jeder bringt etwas mit zum Frühstück und dann teilen wir!

Kein Tag wie der andere

Das EhAP-Projekt „Mönchengladbach Nahdran – Wege zur Teilhabe“

Eingliederung hilft gegen Ausgrenzung der am stärksten belasteten Personen – das schreit nach Abkürzung: EhAP. Wohnungslosigkeit, drohender Wohnungsverlust, finanzielle Sorgen oder Schwierigkeiten im Umgang mit Behörden – die Herausforderungen der Menschen, die im EhAP-Projekt „Mönchengladbach Nahdran – Wege zur Teilhabe“ begleitet werden, sind so vielfältig wie ihre Lebensgeschichten.

Das Projekt unterstützt wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen sowie neuzugewanderte EU-Bürger*innen dabei, passende Hilfsangebote zu finden und langfristig am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Gemeinsam mit dem SKM Mönchengladbach und der Stadt Mönchengladbach übernehmen die Mitarbeitenden dabei eine wichtige Lotsenfunktion: Sie begleiten die Menschen auf ihrem Weg durch das Hilfesystem – denn oft braucht es weit mehr als einen Flyer oder eine Visitenkarte. Sonja Vásquez Bernal berichtet von einem ganz normalen Arbeitstag – an dem kein Termin wie der andere ist.

8.19 Uhr: Bei einer Tasse Kaffee lese ich meine E-Mails und höre meine Mailbox ab. Viel Zeit bleibt vor dem ersten Termin nicht. Ein Projektteilnehmer hat mich mehrfach aus der LVR-Klinik angerufen und verzweifelte Nachrichten hinterlassen. Nun geht er nicht ans Telefon – ich ahne nichts Gutes.

9.42 Uhr: Nach vielen Wochen Wartezeit hat eine Projektteilnehmerin heute endlich ihren ersten Termin in einer psychiatrischen Praxis. Lange hatte sie sich wegen schlechter Erfahrungen nicht dazu durchringen können. Dabei geht es weniger um eine psychische Erkrankung als um Unterstützung im Alltag: Seit dem Tod ihres Mannes fällt es ihr schwer, Behördengänge, Anträge oder Bankgeschäfte allein zu bewältigen. Ambulant Betreutes Wohnen wäre eine gute Lösung, benötigt aber die Einschätzung eines Psychiaters. Umso erleichterter bin ich, dass der Termin entgegen allen Erwartungen sehr positiv verläuft. Nun beginnt die Suche nach einer passenden Betreuungsperson – und nach freien Kapazitäten.

10.57 Uhr: Gemeinsam mit einer weiteren Projektteilnehmerin besuche ich die Schuldnerberatung der Caritas. Es fällt ihr schwer, mit einer fremden Person über ihre finanzielle Situation zu sprechen. Dank der vertrauensvollen Zusammenarbeit mit einer Mitarbeiterin der Schuldnerberatung konnten wir kurzfristig einen Termin vereinbaren. Die herzliche Atmosphäre nimmt schnell die Scham. Die Frau erhält konkrete Tipps, einen Plan für die nächsten Schritte und einen Folgetermin.

12.00 Uhr: Jeden Mittwoch findet in der Citykirche meine mobile Sprechstunde statt. Während Ehrenamtliche ein warmes Mittagessen ausgeben, kommen Menschen mit Behördenpost, Anträgen oder dem Wunsch nach Unterstützung bei Telefonaten auf mich zu. Ich helfe, Anliegen zu sortieren und die richtigen Anlaufstellen zu finden. Auch der Projektteilnehmer aus der LVR-Klinik kommt vorbei. Am Vorabend wurde er aus der Klinik entlassen und hat nach einem Rückschlag wieder konsumiert. Heute fehlt ihm die Kraft für neue Pläne. Manchmal sind ein warmes Essen und ein offenes Ohr die wichtigste Unterstützung – und das Signal, dass wir auch nach Rückschlägen verlässlich an seiner Seite bleiben.

Manchmal sind ein warmes Essen und ein offenes Ohr die wichtigste Unterstützung – und das Signal, dass wir auch nach Rückschlägen verlässlich an seiner Seite bleiben.

13.38 Uhr: Gemeinsam mit einer Bewährungshelferin lerne ich einen neuen Projektteilnehmer kennen. Nach mehreren Jahren Haft ist er in seine Heimatstadt zurückgekehrt. Derzeit schläft er bei einem Freund und sucht dringend eine Wohnung und Arbeit. Wir vereinbaren mehrere Folgetermine, um ihn an bestehende Hilfsangebote anzubinden und ihn auf seinem Weg zu begleiten.

14.43 Uhr: Zurück im Büro dokumentiere ich die bisherigen Fälle und leite sie an die zuständigen Stellen weiter. Dann kommt eine Projektteilnehmerin unangekündigt vorbei. Wegen hoher Stromschulden droht ihr die Sperrung der Stromversorgung. Ein gemeinsamer Anruf beim Energieversorger scheitert zunächst an einer endlosen Warteschleife. Da ich zum nächsten Termin muss, vereinbaren wir direkt einen neuen Termin für den folgenden Vormittag.

16.16 Uhr: Vier Projektteilnehmende warten bereits auf mich zur Wohnungsbesichtigung. Die anderthalb Zimmer große Wohnung ist schnell besichtigt, doch anschließend bleiben wir noch lange vor dem Haus stehen. Während die einen von Balkon und Garten begeistert sind, beschäftigen die anderen ganz praktische Fragen: Wer übernimmt die Treppenhausreinigung? Welche Kosten trägt das Jobcenter für die Erstausstattung? Wie wird die Mietkaution beantragt? Für einen der Projektteilnehmenden wäre es die erste eigene Wohnung.

Nach gut einer Stunde fühlt es sich nach einem verdienten Feierabend an.
Am nächsten Tag führen mich meine Termine unter anderem zum Jobcenter, zur Suchtberatung, zur Polizei und zu einem Bildungsträger. Kein Tag gleicht dem anderen. Gerade diese Vielfalt macht die Arbeit so abwechslungsreich. Sie ermöglicht es, jedem Projektteilnehmenden die Unterstützung zukommen zu lassen, die in seiner individuellen Lebenssituation benötigt wird. Besonders die Begleitung in Krisensituationen schafft Vertrauen. Das Schönste an meiner Arbeit ist die Freude über viele kleine und manchmal auch große Schritte in die richtige Richtung. Sie zeigen immer wieder, wie viel persönliche Begleitung bewirken kann und wie wichtig es ist, Menschen auf ihrem Weg zur Teilhabe nicht allein zu lassen.

Nachrichten

Im Volksverein werden neue Kolleg*innen begrüßt: **Petra Dau** verstärkt seit April den Sozialdienst. **Tim Rixkens** und **Michael Blaschke** sind neue Mitarbeiter in der Möbleabholung.

Im Mai war eine Gruppe aus dem Volksverein zur **Bildungswoche** im Nell Breuning Haus. Gearbeitet wurde zum Thema: **„Soziale Gerechtigkeit und Teilhabe – Chancen für alle?“** Die Ergebnisse konnten am Ende der Woche in der Form eines gedeckten Tischs präsentiert werden. Das Besondere: alle Teile des Geschirrs waren individuell gestaltet und Ausdruck der Erfahrungen, Wünsche und Forderungen der Gruppe.

Robert Manstetten, im Berufsleben in leitenden Positionen der Arbeitsverwaltung tätig, langjährig dem Volksverein verbunden und oftmaliger fachkundiger Kommentator in dieser Zeitung, verstarb im April im Alter von 94 Jahren. Bis ins hohe Alter hinein setzte er sich für soziale Gerechtigkeit ein. Der Volksverein wird ihn in guter Erinnerung behalten.

Die Baustelle ist aufgehoben!
3 Monate war die Betriebsstätte in Geistenbeck aufgrund einer großen Straßenbaustelle nur sehr schwer zu erreichen. Nun ist der Weg wieder frei.

Nach gut 11 Jahren schließt der Volksverein zum neuen Schuljahr seinen **Kiosk am Berufskolleg** für Wirtschaft und Verwaltung am Standort Mülfort. Das Berufskolleg zieht an die Kirschhecke in Odenkirchen. Dort startete der Volksverein bereits vor drei Jahren einen Kioskbetrieb, der gut von den Schüler*innen angenommen wird.

Ein **Benefizkonzert** zugunsten des Volksvereins gab es Anfang Mai in der Brandts Kapelle. **Kathrin Ebbinghaus**, Kantorin im Rheydter Westen sowie **Wilhelm Junker**, Kantor in Jüchen präsentierten Musik für Alphorn und Orgel. Nach dem stimmungsvolle Konzert konnten 870 Euro für den Volksverein gesammelt werden. Herzlichen Dank!

Im Rahmen eines **Community Day** waren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des **Minto** im Volksverein zu Gast. Sie hatten die Möglichkeit, etwas über die Arbeit des Volksvereins und über die Themen Langzeitarbeitsloser zu erfahren. Dank sagt der Volksverein für den Besuch und auch für die tolle mitgebrachte Spende in Höhe von 2.000 Euro.

Gut beraten beim Spenden

Wer spendet, möchte sicher sein, dass die Unterstützung dort ankommt, wo sie dringend benötigt wird. Deshalb setzt der Volksverein auf persönliche Beratung und größtmögliche Transparenz.

Transparenz schafft Vertrauen

Interessierte erhalten Informationen zu allen Fragen rund ums Spenden, deren Verwendung sowie zu Möglichkeiten, die Arbeit des Volksvereins langfristig zu unterstützen.
Spenden ermöglichen konkrete Hilfe für Menschen in schwierigen Lebenssituationen. Damit Unterstützerinnen und Unterstützer nachvollziehen können, wie ihre Zuwendungen eingesetzt werden, informiert der Volksverein offen über geförderte Projekte, soziale Angebote und den verantwortungsvollen Umgang mit den anvertrauten Mitteln. Transparenz wird dabei als wesentlicher Bestandteil einer vertrauensvollen Zusammenarbeit verstanden.

Informationen zu steuerlichen Aspekten

Spenden an gemeinnützige Organisationen können unter bestimmten Voraussetzungen steuerlich geltend gemacht werden. Der Volksverein stellt hierfür die erforderlichen Spendenbescheinigungen aus und informiert über die wichtigsten steuerlichen Regelungen, die für Spenderinnen und Spender von Bedeutung sind.

Den Volksverein im Testament berücksichtigen

Neben der klassischen Spende besteht auch die Möglichkeit, den Volksverein im Rahmen der Nachlassplanung zu bedenken. Mit einem Vermächtnis oder einer Erbeinsetzung kann die soziale Arbeit des Volksvereins über das eigene Leben hinaus nachhaltig unterstützt werden.
Da die Regelung des eigenen Nachlasses eine persönliche und weitreichende Entscheidung ist, bietet der Volksverein vertrauliche Orientierungsgespräche an. Dabei werden erste Fragen beantwortet. Eine rechtliche oder notarielle Beratung wird dadurch nicht ersetzt, kann jedoch sinnvoll ergänzt werden.

Verantwortung für heute und morgen

Jede Spende ist Ausdruck von Vertrauen. Der Volksverein sieht sich in der Verantwortung, dieses Vertrauen durch einen sorgfältigen und transparenten Umgang mit den anvertrauten Mitteln zu rechtfertigen. Ziel ist es, die soziale Arbeit dauerhaft zu sichern und Menschen in schwierigen Lebenssituationen wirksam zu unterstützen.
Sowohl langjährige Förderinnen und Förderer als auch Menschen, die erstmals über eine Unterstützung nachdenken, können sich persönlich beraten lassen. Gemeinsam lässt sich die passende Form der Hilfe finden – sei es durch eine einmalige oder regelmäßige Spende oder durch ein langfristiges Engagement im Rahmen der Nachlassplanung.

Für Fragen zum Thema Spenden:
Susanne Ciernioch
s.ciernioch@volksverein.de
Tel.: 02166 67 11 60 54

Stiftung Volksverein und Treff am Kapellchen (TaK)

Beratung, die aus Begegnung wächst

Wo Menschen füreinander da sind

Was tun, wenn ein Brief vom Amt unverständlich ist? Wer hilft beim Ausfüllen eines Antrags oder weiß, an welche Stelle man sich mit einem persönlichen Problem wenden kann? Für viele Menschen sind solche Fragen Teil des Alltags. Im Treff am Kapellchen (TaK) entstehen die Antworten oft nicht in einem Beratungsbüro, sondern mitten im Gespräch – bei einer Tasse Kaffee, am gemeinsamen Abendessen oder während eines kreativen Angebots.

Der TaK ist seit über 20 Jahren ein Ort der Begegnung für Menschen, die am Rande der Gesellschaft stehen: Langzeitarbeitslose, Menschen mit psychischen Erkrankungen, Personen in schwierigen Lebenssituationen oder Menschen, die Einsamkeit erleben. Gleichzeitig kommen hier auch Menschen zusammen, die bewusst Solidarität leben möchten und sich auf Begegnungen einlassen.

Die Beratung im TaK geschieht deshalb anders, als man es aus klassischen Beratungsstellen kennt. Im Mittelpunkt steht das gegenseitige Zuhören, der Austausch von Erfahrungen und die Überzeugung, dass jede und jeder etwas Wertvolles beitragen kann. Wer selbst schon schwierige Situationen bewältigt hat, kann anderen Mut machen, praktische Tipps geben oder den entscheidenden Hinweis auf eine hilfreiche Anlaufstelle vermitteln. So entsteht Beratung auf Augenhöhe – getragen von Vertrauen, gegenseitigem Respekt und einer lebendigen Gemeinschaft.

Natürlich werden Menschen bei Bedarf auch an professionelle Beratungsangebote weitervermittelt. Doch häufig ist es gerade das offene Gespräch, das neue Perspektiven eröffnet und verhindert, dass Menschen mit ihren Sorgen allein bleiben.

Dass dieses Miteinander seit vielen Jahren trägt, wurde am 11. Juli mit einem kleinen Sommerfest gefeiert. Anlass war das 20-jährige Bestehen des Treffs am Kapellchen. Bei gutem Essen, Musik, Begegnungen und vielen Gesprächen erinnerten sich (alte und neue) Besucherinnen und Besucher, Ehrenamtliche sowie Wegbegleiter an die Anfänge und an zahlreiche Geschichten, die den TaK zu dem gemacht haben, was er heute ist: ein Ort, an dem Menschen unabhängig von ihrer Lebensgeschichte willkommen sind, Gemeinschaft erfahren und neue Hoffnung schöpfen können.

Bis heute verbindet der TaK Begegnung, gelebte Solidarität und spirituelle Angebote zu einem offenen Raum, in dem Menschen Würde, Teilhabe und Gemeinschaft erleben können.

Sr. Barbara Roßmadl

Termine

So 13. 9. | 14:00-17:30
Tag des offenen Denkmals
17:30 ökumenischer Gottesdienst

Mo 21. – Fr 25. 9. | Park Zandvoort/NL
Spirituelle Projektfahrt „Hab Mut – Steh auf"
Mehr Infos und Anmeldung
bei Sr. Barbara im TaK (0176.57868518)
und im Flyer

Sa 21. 11. | 13:00-18:00 h
Advents-Basar

Mehr Termine im TaK-Monatsprogramm.
www.treff-am-kapellchen.de/kalender

Seit 20 Jahren gibt es den TaK, ein Ort der Solidarität, des Zuörens und Miteinanders

Treff am Kapellchen
Rudolfstr. 7 • 41061 Mönchengladbach
www.treff-am-kapellchen.de

Spenden: Förderverein Stiftung Volksverein
Stadtsparkasse Mönchengladbach
DE 33 3105 0000 0003 1808 25

Impressum

Volksverein Mönchengladbach
Gemeinnützige Gesellschaft gegen Arbeitslosigkeit mbH
Betriebsstätte und Verwaltung:
Geistenbecker Str. 107
41199 Mönchengladbach
Tel. 02166/67 11 - 600 Fax - 6016
eMail: info@volksverein.de
Redaktion: Susanne Ciernioch, Achim Hoeps

Gestaltung: studiofuergestaltung.net
Fotos: VV, TaK

Druck: Lüttgen Druck, Mönchengladbach
Auflage: 3500, auf 100% Recyclingpapier
Redaktionsschluss: 23.7.2026

Spenden-Konten:
Volksverein Mönchengladbach gGmbH
Stadtsparkasse MG DE86 3105 0000 0000 1200 06
Volksbank MG DE45 3106 0517 1004 7000 11

Datenschutz:
Unsere Regelungen zum Datenschutz:
www.volksverein.de/datenschutz

Download: www.volksverein.de/fileadmin/downloads/Datenschutzerklaerung.pdf

Gerne schicken wir Ihnen diese Informationen per Post: Andrea Piolot-Krücken
Tel. 02166/67 11 60-52
eMail: datenschutz@volksverein.de